

EINE KURZE GESCHICHTE DER WILHELMSDORFER DIAKONIE

»UNTER DEM SCHIRM DES HÖCHSTEN«



Die Zieglerschen 

***Das Königskind
tritt ins Leben***

König Wilhelm war ein starker Geist. Er wußte, was er wollte, und führte auch hinaus, was er wollte. Das Lengenweiler Moosried setzte er als die Geburts- und künftige Wohnstätte für die neue Tochtergemeinde von Korntal fest.

Hier und sonst nirgends sollte das neue Gemeinwesen entstehen.

*Johannes Ziegler
in »Wilhelmsdorf. Ein Königskind«*



DIE GEBURT DES KÖNIGSKINDES – <i>die Gründung Wilhelmsdorfs</i>	1824
KINDERN EINE HEIMAT GEBEN – <i>Beginn der diakonischen Arbeit</i>	1830
GRÜNDUNG DER ZIEGLERSCHEN	1906
GROSS WAR DIE NOT – <i>Erster Weltkrieg</i>	1914
GROSS WAR DIE NOT – <i>Zweiter Weltkrieg</i>	1939
VOR GOTT IST NICHT EINER VERGESSEN – <i>Opfer des Nationalsozialismus</i>	1941
MIT FRISCHER KRAFT UND NEUEN IDEEN – <i>Nachkriegszeit</i>	1946
RASANTES WACHSTUM – <i>die 70er-Jahre</i>	1971
VON DER EINRICHTUNG ZUM UNTERNEHMEN – <i>die 80er- und 90er-Jahre</i>	1982
BIS HEUTE AKTIV – <i>jüngere Entwicklungen</i>	1998

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

*»Verstehen kann man das Leben rückwärts,
leben muss man es aber vorwärts.«*

Sören Kierkegaard

Dieses Zitat kommt mir oft in den Sinn, wenn ich über die Entstehung Wilhelmsdorfs und die Gründung der Wilhelmsdorfer Diakonie nachdenke. Wir schauen heute zurück und sagen etwa: Das war die Geburtsstunde der Zieglerschen. Oder: Hier wurde der Grundstein der Behindertenhilfe gelegt. In dieser Rückschau geben die vielen einzelnen Projekte der ersten Siedler ein Gesamtbild. Sie steuern alle auf ein Ziel zu – die diakonische Arbeit in Wilhelmsdorf.

Kierkegaards Zitat allerdings hilft mir, auch die andere Seite im Blick zu behalten: Die ersten Diakoniker in Wilhelmsdorf wussten nicht, dass aus ihrer Arbeit ein Unternehmen mit 3.000 Mitarbeitern erwachsen wird. Sie konnten nicht ahnen, dass ihre Gründung von damals zwei Weltkriege überstehen und weit über 175 Jahre bestehen würde.

Und dennoch haben sie es gewagt, haben den Anfang gemacht, die Grundsteine gelegt. Dennoch haben sie nicht aufgegeben, sondern mit großer Demut und großem Gottvertrauen das getan, was in ihrer Situation richtig schien. Das beeindruckt mich und macht mir Mut.

Beim Blättern durch die folgenden Seiten wünsche ich Ihnen viele solcher kleinen und großen, Mut machenden und beeindruckenden Erlebnisse. Denn das ist es, was Geschichte lebendig macht.

Es grüßt Sie herzlich

PROF. DR. HARALD RAU
Vorstandsvorsitzender



DIE GEBURT DES KÖNIGS- KINDES



SCHÜLER RUDERN AUF DEM »SCHWARZEN MEER«

PFRUNGER RIED UND SCHWARZES MEER

Auch heute noch kann man in Wilhelmsdorf das Moor besichtigen. Vom Naturschutzzentrum aus führen viele ausgeschilderte Wege durch das herrliche Pfrunger Ried. Ebenfalls bis heute gibt es das »Schwarze Meer«: Schwarz ist der See tatsächlich, weil er vom Moorwasser gespeist wird. Aber ein Meer? Die Gymnasiasten früherer Tage nannten ihn ein bisschen großspurig so und ruderten auf ihm herum. Überhaupt hatten die Wilhelmsdorfer eine Vorliebe für klingende Namen. Direkt neben dem Schwarzen Meer ragt herrschaftlich das Haus Ebenezer auf.

1824 GRÜNDUNG VON WILHELMSDORF. Zu einer Zeit, als die Gemeinde Wilhelmsdorf noch ein schwarzes Schlammloch war, gut 20 Kilometer von Ravensburg entfernt und auf keiner Karte zu finden, zu dieser Zeit kamen sie an: zehn Siedler aus dem Großraum Stuttgart. König Wilhelm I. von Württemberg hatte ihnen ein Stück unfruchtbares Moorland aus seinem Privatbesitz geschenkt, um die weitere Abwanderung schwäbischer Pietisten zu beenden.

Das war 1824. Die Zugereisten waren nicht willkommen. »Ungläubige sind es, Sträflinge und Zuchthäusler«, erregten sich die Einheimischen in den Wirtshäusern: »Vor denen müssen wir uns in Acht nehmen.« Schultheiß Strobel aus der Nachbargemeinde Esenhausen höhnte: »Die sollen nur kommen. Wo ist denn schon einmal gesehen worden, dass man auf solch unfruchtbarem Land ein Dorf errichten kann. Ich versichere euch, die gehen auch wieder.«

Die Zugereisten blieben. Sie gründeten im Moor ihre Siedlung: Wilhelmsdorf, benannt nach Wilhelm, dem König. Der kam auch selbst mehrfach nach Wilhelmsdorf, um nach dem Rechten zu sehen und auch, um die Siedler zu unterstützen.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



DAMALS WIE HEUTE: BETSAAAL, »HAUS SALEM« UND SCHWANEN-APOTHEKE



DIE VIER HAUPTSTRASSEN BILDEN EIN KREUZ

Dank seiner Hilfe gelang es, einen »3000 Fuß langen« Entwässerungskanal fertigzustellen. Und König Wilhelm stiftete auch die Orgel für den neu errichteten Betsaal.

Doch halt, das wird keine »sie kamen – sahen – siegten«-Geschichte. Denn Schultheiß Strobel hätte beinahe Recht behalten: Die Siedler scheiterten an der Bewirtschaftung des Moors. Zu unerfahren für die Aufgabe, zu schwierig die Herausforderung. Im Buch »Wilhelmsdorf. Ein Königskind«, das die Anfänge Wilhelmsdorfs beschreibt, heißt es dazu: »*Es ist wahr, bittere Armut war in Wilhelmsdorf; aber die Armut wurde – man darf es wohl sagen – von allen mit gottvertrauender Geduld, mit heldenhaftem Mut und mit glaubensvollem Blick in die Zukunft getragen. Es war dürre Wüste in Wilhelmsdorf; aber das Königs-kind ging mit lebendigem Glauben seinen Weg ...*«.

Dieser Weg führte schließlich zur diakonischen Arbeit in Wilhelmsdorf: Ausgerechnet sie, die Siedler, die selbst Hilfe nötig hatten, begannen anderen zu helfen. Das war nicht nur tiefer Ausdruck christlicher Nächstenliebe, sondern letztlich die einzige Möglichkeit, im unfruchtbaren Gelände zu überleben.

CHRISTLICHE STADTPLANUNG

Die Siedler standen zu Zeiten der Gründung Wilhelmsdorfs vor einer schwierigen Aufgabe: Sie mussten aus dem Nichts ein Dorf errichten. Dessen Entstehung dem Zufall zu überlassen, wäre undenkbar gewesen. Deshalb ersannen sie einen Bauplan, der Wilhelmsdorf auch heute noch einmalig macht: Die vier Hauptstraßen (Zußdorfer, Esenhauser, Riedhauser und Pfrunger Straße) bilden ein Kreuz. Im Schnittpunkt (also im Zentrum) befindet sich der Betsaal – die Wilhelmsdorfer Kirche. Um den Betsaal herum führt ein großer Kreisverkehr, der Saalplatz. Dort finden sich auch heute noch einige Gebäude von damals, etwa Pfarramt oder Apotheke. Auch das »Haus Salem«, Sitz des Vorstandes der Ziegler'schen, liegt direkt am Saalplatz.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

KINDERN EINE HEIMAT GEBEN



UNTERRICHT IN DER TAUBSTUMMENANSTALT

GOTTLIEB WILHELM HOFFMANN

*Geboren am 19.12.1777
in Ostelsheim bei Calw.
Als führende Persönlichkeit
des württembergischen
Pietismus setzte er sich beim
würtembergischen König
Wilhelm I. für die Gründung
von Brüdergemeinden*

*ein, um die stetige Auswanderung von
Glaubensgenossen nach Russland zu
stoppen. Er kaufte 1818 zu diesem Zweck
auf eigene Rechnung das ehemalige
Rittergut Korntal und wurde dort
Gemeindevorsteher. Die Bildung von
Kindern und Jugendlichen lag ihm am
Herzen, daher gründete er schon 1823
die Rettungsanstalt Korntal.*



1830 GRÜNDUNG DER RETTUNGSANSTALT ARMER UND VERWAHRLOSTER KINDER, der ersten diakonischen Einrichtung in Wilhelmsdorf (spätere Namensänderungen: Kinderrettungsanstalt, Kindererziehungsheim, heute: Hoffmannhaus Wilhelmsdorf).

Gründer der Rettungsanstalt war Gottlieb Wilhelm Hoffmann. Er hatte wenige Jahre zuvor bereits in der Brüdergemeinde Korntal und auf der Schlotwiese in der Nähe Stuttgarts zwei Rettungsanstalten gleichen Namens ins Leben gerufen. Aufgenommen wurden zunächst nur elternlose Knaben mit dem Ziel, ihnen eine Heimat zu geben sowie ihnen Erziehung und Ausbildung zu ermöglichen.

1835 KAUF EINES BENACHBARTEN HAUSES UND BEGINN DER AUFNAHME VON MÄDCHEN. Die Wilhelmsdorfer Einrichtung stand im engen Verbund mit den anderen beiden Rettungsanstalten. Die Kleinsten waren in der Schlotwiese, im Alter von sechs Jahren kamen sie nach Wilhelmsdorf und als Zehnjährige zogen sie nach Korntal um.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



POSTKARTE AUS WILHELMSDORF: SO SAH DIE »TAUBSTUMMENANSTALT« AUS



VORDERANSICHT DES KNABENINSTITUTS

1838 GRÜNDUNG DER TAUBSTUMMENANSTALT durch August Friedrich Oßwald. Zunächst konnten 20 Zöglinge beiderlei Geschlechts aufgenommen werden. Die Einrichtung diente nicht der alleinigen »Bewahrung« der Schüler, sondern der umfassenden Ausbildung entsprechend ihren Möglichkeiten.

1857 ENTSTEHUNG DES KNABENINSTITUTS (KI), zunächst innerhalb der Taubstummenanstalt mit gemeinsamen Räumlichkeiten. Die Folge war eine drangvolle Enge. Das KI begann den Unterricht mit Schülern aus der französischen Schweiz, die Deutsch lernen wollten und zu diesem Zweck nach Wilhelmsdorf gekommen waren. Mit der Zeit kamen auch Schüler aus dem Inland. Rasch wurde das KI zu einem bekannten evangelischen Internat.

Generationen von Schülern trugen den Ruf und den Namen Wilhelmsdorfs in alle Welt. Wie viele andere konfessionelle Internate auf dem Land wurde das KI 1999 geschlossen.

Auf sein Betreiben hin wurde 1824 Wilhelmsdorf als Kolonie und Tochtergemeinde von Korntal gegründet.

Er prägte in beiden Gemeinden die diakonische Arbeit, z.B. durch Einrichtungsgründungen sowie durch Fortführung und Ausbau dieser Häuser trotz permanenter finanzieller Unsicherheit.

Mit der Gründung diakonischer Einrichtungen in Wilhelmsdorf verfolgte Hoffmann gleich drei Ziele: er wollte Bedrängten helfen, den Siedlern Einnahmequellen verschaffen und den abgeschiedenen Ort überregional bekannt machen als Stützpunkt der Inneren Mission.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

ZWEI GROSSE VISIONÄRE



ZIEGLER WACHT ÜBER »SEINE ANSTALTEN«: BÜSTE, DIE HEUTE VOR DEM »HAUS SALEM« STEHT



AUGUST FRIEDRICH OSSWALD

August Friedrich Oßwald war 1837 auf Betreiben von Hoffmann nach Wilhelmsdorf gekommen. Er war examinierter Schullehrer und hatte schon einschlägige Berufserfahrung in der Taubstummenarbeit: Er hatte in den bereits bestehenden württembergischen Anstalten für Taubstumme in Winnenden und Schwäbisch Gmünd die damals noch ganz neue Ausbildung zum Taubstummenlehrer durchlaufen. Bis 1873 leitete Oßwald das Knabeninstitut und die Taubstummenanstalt.

JOHANNES ZIEGLER

Johannes Ziegler kam 1864 nach Wilhelmsdorf, zunächst, um für einige Zeit in der Taubstummenanstalt als Lehrer tätig zu werden. Er heiratete Oßwalds Tochter Mathilde und übernahm nach dem Rückzug seines Schwiegervaters vom Amt des Leiters der Doppeleinrichtung »Taubstummenanstalt und KI« dessen Nachfolge. Ziegler, der selbst kinderlos blieb, scharte bald viele »Söhne« um sich, wie er seine Schüler nannte. Er galt als reformfreudiger, innovativer Pädagoge, als begnadete Führungsfigur und als einflussreicher Prediger und Schriftsteller.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



ES GEHT HEISS HER: BLICK IN DIE KÜCHE DER TAUBSTUMMENANSTALT



ERWEITERUNGSBAU FÜRS KI: »HAUS BURG«

1879 Nach Jahren der räumlichen Koexistenz mit dem KI erhielt die Taubstummenanstalt endlich ein Haus für sich alleine.

1880 **ERWEITERUNG DER TAUBSTUMMENARBEIT**, Entwicklung der Arbeit mit geistig behinderten Taubstummen. Mussten in den Anfangsjahren einige Schüler wieder entlassen werden, da sie das Ausbildungspensum der Taubstummenanstalt nicht schafften, konnten sie nun – nach Trennung von KI und Taubstummenanstalt – ebenfalls aufgenommen und gezielt gefördert werden.

1881 **BAU DES HAUSES »HÖCHSTEN«** für 50 bis 60 behinderte Taubstumme.

1888 Ein zusätzlicher Erweiterungsbau für das KI (»**HAUS BURG**«) entsteht. Es wird heute als Verwaltungsgebäude genutzt.

NOMEN EST OMEN

Während Johannes Ziegler Namenspatron der Zieglerschen wurde, findet sich der Name »Oßwald« heute an zwei verschiedenen Stellen in den Zieglerschen wieder:

Das Dienstleistungszentrum, die zentrale Verwaltung mit den Abteilungen IT, Rechnungswesen, Personal, Einkauf und Kosten-Leistungsrechnung, ist im Oßwald-Bau untergebracht. Dieses Gebäude wurde 2003 umgebaut und befindet sich in der Pfrunger Straße in unmittelbarer Nähe zum Saalplatz. Die Oßwald-Stiftung wurde 1987 gegründet. Ihr Zweck ist die Förderung von Kindern mit Hör-Sprachschädigung. Seit 2009 ist die Oßwald-Stiftung ein Teil der Johannes-Ziegler-Stiftung.

GRÜNDUNG DER ZIEGLER- SCHEN



WIEGE DER SUCHTHILFE, HEUTE TEIL DER BEHINDERTENHILFE: DIE HASLACHMÜHLE BEI HASENWEILER

EIN KAUF MIT HINDERNISSEN

Ziegler hatte schon länger geplant, die Haslachmühle bei einer Versteigerung zu kaufen. Mit seinem »Herrgott« machte er eine Obergrenze aus: Bis 250.000 Gulden würde er mitbieten. Ziegler nahm voller Hoffnung an der Auktion teil – und wurde überboten. Für ihn ein klares Zeichen des Herrn, den Kauf nicht zu tätigen.

Nur kurze Zeit später kamen die neuen Eigentümer der Haslachmühle auf Ziegler zu. Obwohl sie ihn überboten hatten, boten sie ihm nun das Haus zum Kauf an. Für exakt 250.000 Gulden. Da wusste Ziegler, dass er mit Zustimmung seines Gottes »zuschlagen« konnte.

1906 Nur ein Jahr vor seinem Tod gründete Ziegler mit der **HEILSTÄTTE ZIEGLERSTIFT HASLACHMÜHLE** einen weiteren, bis dato völlig neuen Zweig der diakonischen Arbeit: Therapie alkoholkranker Männer. Dazu kaufte er die Haslachmühle in der Nähe von Wilhelmsdorf.

1907 Die Erfolgsgeschichte dieses Hauses erlebte Johannes Ziegler nicht mehr, **ER STARB** 1907, sein Bruder Peter Ziegler übernahm den vakant gewordenen Platz des Vorsitzenden des Stiftungsrates der Haslachmühle.

1916 Johannes Zieglers Testament sah die Überführung der bislang als Privatunternehmen fungierenden Häuser in eine gemeinsame Stiftung oder in einen Verein vor. Damit bereitete er die **GEBURTSTUNDE DER HEUTIGEN ZIEGLERSCHEN** vor. Sie wurden am 20. November 1916 als »Zieglersche Anstalten e.V.« ins Ravensburger Vereinsregister eingetragen.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910

*Zieglerstift (bei Wilhelmsdorf) den... 1. Febr. 1909...
Post Hasenweiler & Ravensburg, Württbg*

Heilstätte Zieglerstift
Telefon Hasenweiler № 1.

ERSTES HAUS AM PLATZE – ZUMINDEST NACH DER TELEFONNUMMER

1914 ERSTER WELTKRIEG (1914 – 1918)

Aus der Zeit des Ersten Weltkriegs liegen nur wenige Informationen vor. Am besten dokumentiert ist die Situation im Zieglerstift Haslachmühle:

Bald nach Kriegsbeginn setzte Patientenmangel ein, der bis weit nach dem Krieg andauerte. Die Arbeitstherapie war auch damals ein Teil des Therapiekonzepts. Da die Patienten zum großen Teil zum Kriegsdienst eingezogen waren, fehlten Arbeitskräfte. Insbesondere die Bewirtschaftung der umfangreichen Landwirtschaft wurde zunehmend zum Problem.

Nur durch den Einsatz russischer Kriegsgefangener als Zwangsarbeiter konnte die Ernährung gesichert werden. Zu Ernährungsengpässen kam es auch nicht, weil durchweg gute Ernten zu verzeichnen waren. Es konnten sogar kleine Mengen an Kartoffeln und Obst abgegeben werden.

Der Patientenmangel führte zu einer vorübergehenden Nutzungsänderung: Es wurden Sommergäste und deutsche Flüchtlinge aus Russland aufgenommen. Die Haslachmühle bot sogar Kinderferienaufenthalte an.

GROSS WAR DIE NOT: ERSTER WELTKRIEG

DIE HASLACHMÜHLE

In der Haslachmühle begann im Jahr 1905 die Arbeit mit suchtkranken Menschen. Hier nahm im Jahr 1946 auch die Gotthilf-Vöhringer-Schule ihren Anfang. Heute leben auf dem Gelände der Haslachmühle 250 junge Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlicher Hör-Sprach-Behinderung.

Viele und ganz verschiedene Menschen fanden in der Haslachmühle in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung Zuflucht und Hilfe, vor allem während der Kriegsjahre. Aber die Arbeit mit Suchtkranken musste trotz massiver Bedrohung – vor allem durch das Nazi-Regime – nie ganz aufgegeben werden.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

GROSS WAR DIE NOT: ZWEITER WELTKRIEG

		Dankes zum Erhaltung des		Anschickel 1942		Anschickel 1943		Anschickel 1944	
1	29. Aug 1939	Herrn Anna Lutz - Inhaberin geb. 2. Nov. 1909 - Jungfer a. d. Acker	Berlin - Linow Kriegsmasch. 68	Mutter Frau Steiny Berlin - Rade Kriegsmasch. 68	Mutter Frau Steiny Berlin - Rade Kriegsmasch. 68	Mutter Frau Steiny Berlin - Rade Kriegsmasch. 68	Mutter Frau Steiny Berlin - Rade Kriegsmasch. 68	Mutter Frau Steiny Berlin - Rade Kriegsmasch. 68	Mutter Frau Steiny Berlin - Rade Kriegsmasch. 68
Anschickel 1941		Anschickel 1942		Anschickel 1943		Anschickel 1944		Anschickel 1945	
1. Jan.	1. Feb.	1. März	1. April	1. Mai	1. Juni	1. Juli	1. Aug.	1. Sept.	1. Okt.
Johanna Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann	Ulrich Hanfmann

LISTE DER DEPORTIERTEN BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER

EINE ZEITZEUGIN BERICHTET

Eine über 80-jährige Bewohnerin der Behindertenhilfe hat die Geschehnisse während des Zweiten Weltkriegs in Wilhelmsdorf selbst miterlebt. Sie war damals Magd auf einem Hof.

»Im Juli Anno 45 sind die Franzosen gekommen und haben uns vom Mittagstisch weggetrieben. (...) Sie haben uns an den Waldrand getrieben und da lag ein toter Pole. Es war nicht klar, wer den umgebracht hat. Dem waren die Ohren und die Nase weggeschnitten. Der hat schrecklich ausgesehen. Der wurde auf's Bernewägele geladen auf Stroh – alles war voll Blut – und mitten auf unseren Hof gefahren. ►

Im KI und in den Taubstummenanstalten konnte der Unterricht aufgrund der zum Kriegsdienst eingezogenen Lehrkräfte und Aufsichtspersonen nicht im gewohnten Umfang aufrechterhalten werden, aber auch hier galt: Die eigene Landwirtschaft sicherte die Versorgung aller »Insassen«.

Anschaffungen und bauliche Erneuerungen konnten jedoch nicht verwirklicht werden. Die wirtschaftliche Not, auch im ersten Nachkriegsjahrzehnt, kennzeichnete die Arbeit der Einrichtungen.

ZWEITER WELTKRIEG (1939 – 1945)

1939 Das massive Eingreifen des nationalsozialistischen Staates in die Arbeit wurde unter anderem durch die Schließung des KI (Knabeninstitut) Ende März 1939 deutlich.

Auch die Arbeit mit alkoholkranken Menschen im Zieglerstift Haslachmühle war nicht im ideologischen Interesse des Staates. Eine Zweckentfremdung konnte jedoch durch Aufnahme neuer Personengruppen vermieden werden.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910

Meldebogen 1

Ufdr. Nr.

(Ist mit Schreibmaschine auszufüllen!)

Name der Anstalt:
in:

Zieglerstift Anstalten
Waldheim (Württ.)
Abt. Landesjungen- und Pflanzanstalt

Vor- und Name des Patienten: Ernst Weiss geboren:

Geburtsdatum: 31.7.1920 Ort: Calw Kreis:

Ufdr. Wohnort: Calw Kreis:

ledig, verh., verw., gesch.: ledig Konf.: ev. Rasse: D

früherer Beruf: Staatsang. D.R. Kriegsteilnehmer:

Kriegsbesch. (auch wenn nicht mit Geschwunden in Zusammenhang stehend)

Anschrift d. nächsten Angeh.: Mutter: Fräulein Frida Weiss, Stuttgart, Rotenbühlstr. Kantine

Regelmäßig Besuch und von wem (Anschrift): viel Briefe und Pakete von Mutter

Vormund oder Pfleger (Name, Anschrift):

Kontaktperson: Kreisf. Calw Zeit wann in dertiger Anstalt: 17.6.1927

Woher und wann eingeliefert: Calw, 17.6.1927 Seit wann krank: immer

In anderen Anstalten gewesen, wo und wie lange:

Einwilligung nein Geschwunden: unbekannt

MELDEBOGEN, WIE ER FÜR JEDEN BEWOHNER AUSGEFÜLLT WERDEN MUSSTE

Außerdem wurden auf diese Weise der Rückgang der Patientenzahlen und die daraus entstehenden Kostgeldaufwände kompensiert. Die Arbeit mit Suchtkranken kam jedoch nie ganz zum Erliegen.

Die Haslachmühle diente während des Krieges als Heim für Erholungsbedürftige, vor allem Mütter, als Bombenversehrtenheim, zur Aufnahme von Evakuierten und Flüchtlingen und zur Aufnahme von Bewohnern des ev. Altersheims Pirmasens.

Ebenfalls neu aufgenommen wurden auch alkoholkrankte Frauen. Diese Entwicklung führte 1955 zur Gründung einer eigenen Frauenheilstätte, der »Heilstätte Haus Höchsten«.

Wie bereits im Ersten Weltkrieg wurden viele Arbeitskräfte eingezogen. Bemerkbar machte sich dies vor allem in der umfangreichen Landwirtschaft. Das Zieglerstift beschäftigte sechs Zwangsarbeiter, davon vier russische Kriegsgefangene. Die Taubstummenanstalt beschäftigte vier, das Erziehungsheim zwei Zwangsarbeiter.



SCHREIBEN VON HAUSVATER HERRMANN *

Der Bauer hat mir einen Haufen Bretter vor die Füße geworfen und ich musste einen Sarg um den Toten herumnageln. Mit den Nägeln immer so von der Seite. Da blieb der Sarg stehen, mitten auf dem Hof.«

* »Ist es nicht möglich, noch einige Bögen zu zerreißen?« Hausvater Herrmann versuchte, möglichst viele Bewohner vor der Deportation zu bewahren (siehe auch folgende Seite).

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

VOR GOTT IST NICHT EINER VERGESSEN

BILDERWAND »VOR GOTT IST NICHT EINER VERGESSEN«

Heimbewohner schufen unter der künstlerischen Begleitung von Christine Fausel diese Bilderwand. Sie mahnt, das Leben Behinderter nie wieder für lebensunwert zu erklären und stellt zugleich eine Erinnerung an die 18 Opfer des Nationalsozialismus aus der Taubstummenanstalt dar.



1941

Bereits im März 1941 wurden 19 Bewohner von Wilhelmsdorf in die **ZWISCHENANSTALT WEINSBERG** verlegt. Im Laufe des April und Juni 1941 wurden alle nach Hadamar transportiert, wo sie noch am Tage ihrer Ankunft ermordet wurden. Nach der Begutachtungsreise der »Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten« durch württembergische Einrichtungen im Jahr 1942 erfolgten weitere Verlegungen von Bewohnern: 1942 oder 1943 nach Zwiefalten (21 Personen, Tod der meisten Verlegten) sowie 1942 nach Heggbach (20 Kinder). Zahlreiche Menschen mit psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen wurden in der Nazizeit außerdem zwangsweise sterilisiert. In den Jahren 1934 bis 1938 wurden am Städtischen Krankenhaus in Ravensburg nachweislich 13 Bewohnerinnen und Bewohner der Taubstummenanstalt sterilisiert.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910

»DIE VERANTWORTUNG WIEGT SCHWER« – AUFARBEITUNG DER NS-ZEIT IN DEN ZIEGLERSCHEN

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und insbesondere mit der »Euthanasie« begann in Wilhelmsdorf 40 Jahre danach. Dietrich Berg, damals Leiter des Rotachheims, war der Erste, der systematisch forschte. Er fand die Liste mit den Abtransportierten wieder, er dokumentierte, soweit es ihm möglich war, ihr Schicksal. Und er erinnerte an einen fast Vergessenen in Wilhelmsdorf, Hausvater Heinrich Herrmann. Er war in der deutschen Diakonie der einzige Heimleiter, der sich offen gegen die Euthanasie aussprach, der Unrecht Unrecht nannte, der sich weigerte, Meldebögen auszufüllen und mit den Nazis zu paktieren. Dennoch konnte auch er nicht verhindern, dass 18 Menschen mit Behinderung aus Wilhelmsdorf abtransportiert und umgebracht wurden.

Dietrich Bergs Broschüre »Vor Gott ist nicht einer vergessen« ist längst vergriffen. Doch in jüngster Zeit haben die Zieglerschen noch einmal diese Epoche durchleuchtet. 2010 gaben sie mit anderen großen diakonischen Einrichtungen und dem Diakonischen Werk in Württemberg eine Broschüre heraus, die an den Beginn der Euthanasie-Aktion 70 Jahre zuvor erinnerte. Gedenkort wurden darin publiziert. In Wilhelmsdorf sind dies ein Gedenkstein auf dem Friedhof und das große Wandgemälde, das ebenfalls den Titel trägt »Vor Gott ist nicht einer vergessen«.

70 Jahre, nachdem die »grauen Busse« auch in Wilhelmsdorf Halt gemacht hatten, hat die Historikerin Inga Bing-von Häfen, mit der die Zieglerschen seit vielen Jahren zusammenarbeiten, am Jahrestag, dem 24. März 2011, ihr neues Buch vorgestellt: »Die Verantwortung ist schwer... Euthasiamorde an Pflegelingen der Zieglerschen Anstalten«.

Das Buch ist seither in Wilhelmsdorf und weit darüber hinaus auf großes Interesse gestoßen. Dokumentiert wird darin unter anderem erstmals ausführlich die abenteuerliche Geschichte von Ernst Weiß. Auch er wurde abtransportiert, überlebte aber auf wundersame Weise und kehrte nach Wilhelmsdorf zurück, wo er erst vor wenigen Jahren hochbetagt verstarb.



GEDENKSTEIN AUF DEM WILHELMSDORFER FRIEDHOF



HAUSVATER HERRMANN (MITTE) UND SEINE FAMILIE

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

MIT NEUER KRAFT UND NEUEN IDEEN



»HALLO – KOMM MIT!«: WERBEBROSCHÜRE DER HELFERSCHULE FÜR INNERE MISSION

ALLER ANFANG IST SCHWER ...

Ein Haus für die Heilstätte für alkoholranke Frauen war schließlich gefunden. Nur dessen Eigentümerin wollte zunächst nicht verkaufen. Hausvater Dreher berichtete auf der Stiftungsratssitzung vom 5. Juli 1954:

»Ich habe sie [die Hauseigentümerin] dann am 30. Juni besucht, bei welcher Gelegenheit sie mir mitteilte, dass sie sich noch nicht entschließen könnte, ihr Anwesen zu verkaufen (...).

Es seien auch in der Gemeinde Bedenken laut geworden, dass so viel Protestanten auf den Höchsten hinaufkommen. Man könne sich dagegen nicht anders helfen,

Die Nachkriegszeit ist geprägt vom Wiedererstarken der diakonischen Arbeit in Wilhelmsdorf, mit der umfangreiche Neugründungen und die Ausweitung der Arbeitsfelder einhergehen:

1946 Aus dem Zieglerstift Haslachmühle ging 1946 die **HELFERSCHULE FÜR INNERE MISSION** hervor (später: Gotthilf-Vöhringer-Schule). Das KI wurde bald nach dem Krieg, bereits 1946, wieder eröffnet. Das Internat musste aber im Jahr 2000 aufgrund des stetigen Rückgangs der Schülerzahlen seine Tore endgültig schließen.

1953 Auch die Taubstummenanstalt weitete ihre Arbeit bedeutend aus: Seit 1953 besteht die **GEHÖRLOSENSCHULE MIT HEIM** (heute Hör-Sprachzentrum Wilhelmsdorf), 1972 wurde das **SPRACHHEILZENTRUM RAVENSBURG** gegründet, 1975 kam die **SCHWERHÖRIGENSCHULE ALTSHAUSEN** dazu.

1955 1955 wurde die Heilstätte für alkoholranke Frauen **»HAUS HÖCHSTEN«** gegründet, die erste Einrichtung ihrer Art in Deutschland.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



MEHRFACH AUSGEZEICHNETE ARCHITEKTUR: FACHKLINIK RINGGENHOF



DER »NEUE HÖCHSTEN« IN BAD SAULGAU

1966 Auf dem Gelände der **HASLACHMÜHLE** entstand ab 1966 die spätere Modelleinrichtung der Behindertenhilfe für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung und zusätzlicher Hör-Sprachbehinderung.

1966 bekamen auch die suchtkranken Männer ein eigenes Gebäude: das **FACHKRANKENHAUS RINGGENHOF** in Wilhelmsdorf.

Die Kinderrettungsanstalt wurde für die Aufnahme von bis zu 100 Kindern ausgebaut, der Austausch von Kindern mit Korntal wurde eingestellt. Der neuen Zeit wurde in den 1960er-Jahren auch mit einer Namensänderung Rechnung getragen: Die Rettungsanstalt wurde zum **KINDERHEIM HOFFMANNHAUS**. Seit 1998 gibt es mit der Hoffmannschule eine eigene Schule am Heim, sie ist Sonderschule für Erziehungshilfe und Sonderberufsfachschule, Fachrichtung Hauswirtschaft. Träger des Hoffmannhauses ist die Diakonie der Brüdergemeinde Korntal. Nach einem Brand am Karfreitag 2009 hat das Hoffmannhaus mit Bezug des neuen Hauptgebäudes am Saalplatz im Oktober 2011 sein Angebot beträchtlich erweitert.

als dass man sie nicht an das Wassernetz Rubacker anschließe ...«

Ungeachtet dieser ersten Widerstände wurde das Anwesen auf dem Höchsten zum Zwecke der Einrichtung einer Heilstätte für Frauen erworben. Der ursprünglich vorgesehene Neubau konnte zunächst wegen fehlender finanzieller Mittel nicht realisiert werden. Durch einen Zuschuss des Innenministeriums von 15.000 DM konnte aber wenigstens eine Zentralheizung eingebaut werden.

Auf dem Höchsten blieb die Klinik bis ins Jahr 2010. Danach zog sie in einen Neubau nach Bad Saulgau um. Bauliche Maßnahmen und die Abgeschiedenheit im Deggenhausertal machten diesen Schritt nötig.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

RASANTES WACHSTUM



DIE GOTTHILF-VÖHRINGER-SCHULE IN WILHELMSDORF (GEHÖRT HEUTE ZUM DIAKONISCHEN INSTITUT)

WEISE VORAUSSCHAU

*Aus einer Beschlussvorlage von
Verwaltungsleiter Dieter Adel zur
Mitgliederversammlung der Zieglerschen
Anstalten e. V. am 12. Juni 1971:*

*»Die Zieglerschen Anstalten e. V. widmen
sich in ihren Einrichtungen heute*

- *Fachschülern für Hauswirtschaft
und Sozialpädagogik,*
- *Hör-Sprachbehinderten,*
- *Lernbehinderten und
Bildungsschwachen,*
- *Suchtkranken,*
- *Oberschülern.*

*Für diese Jugendlichen und Erwachsenen
stehen z.Z. teilweise überalterte,
unzweckmäßige und provisorische 980*

1971 Anfang der 70er-Jahre stellen die Zieglerschen einen gewaltigen **INVESTITIONSBEDARF** fest. Bei 27 Mio. D-Mark Jahresumsatz legt der damalige Wirtschaftsleiter Adel ein 100-Mio.-Mark-Investitionsprogramm vor, das in 20 Jahren verwirklicht sein soll. Allein ins Heilerziehungsheim, die große Jugendhilfeeinrichtung in Wilhelmsdorf, sollten 15 Mio. D-Mark investiert werden. Der Neubau der Gotthilf-Vöhringer-Schule in Wilhelmsdorf und des Sprachheilzentrums in Ravensburg ist bereits in vollem Gange. Angesichts des gewaltigen Investitionsbedarfs wird die Forderung erhoben, die Zieglerschen aufzulösen und in »Einzelträger« aufzuteilen.

1972 Die Verwaltung der Zieglerschen (heute: Dienstleistungszentrum) schafft den **ALLERERSTEN COMPUTER** der Zieglerschen an: einen Nixdorf-Magnetkarten-Computer.

1973 Die Mitgliederversammlung beschließt den **NEUBAU DES FACHKRANKENHAUSES HÖCHSTEN**. Erstmals wird überlegt, einen Öffentlichkeitsarbeiter für die Zieglerschen anzustellen.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



DAS SPRACHHEILZENTRUM RAVENSBURG HEUTE



NEUBAU DER SPRACHHEILSCHULE IN ALTSHAUSEN

1974 Pfarrer Gerhard Döffinger wird zum ersten **HAUPTAMTLICHEN GESCHÄFTSFÜHRENDEN VORSTANDSMITGLIED** berufen.

1975 Das **REALSCHULINTERNAT MARTINSHAUS** (nicht in Trägerschaft der Zieglerschen) in Altshausen gerät wegen rückläufiger Schülerzahlen in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Zieglerschen Anstalten werden von Landeskirche und Diakonischem Werk nachdrücklich gebeten, nach Möglichkeiten zu suchen, die Einrichtung Altshausen als Außenstelle der Zieglerschen Anstalten weiterzubetreiben. Erste Überlegungen führen dazu, in Altshausen künftig eine Schwerhörigenschule anzusiedeln. 1883 war das Martinshaus als Konfirmandenanstalt gegründet worden und hatte nach dem Krieg als evangelische Internatsschule nochmals eine große Blüte erlebt, die dazu geführt hatte, dass sogar eine Zweigstelle, nämlich das Martinshaus Kleintobel, in den 50er- Jahren als erstes und zunächst einziges Mittelschulinternat für Knaben in Württemberg eröffnet wurde. Am Standort Altshausen kam dann noch ein Mittelschulinternat für Mädchen dazu.

Schulplätze, 810 Heim- und Internatsplätze, 120 Heilstättenplätze zur Verfügung, für die 430 Mitarbeiter tätig sind. Neben den gebotenen Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen ist ein zusätzlicher Bedarf von 775 Schulplätzen, 90 Berufsbildungs- und Förderungsplätzen, 440 Heimplätzen, 20 Heilstättenplätzen und 80 Tagungs- und Ferienplätzen gegeben.

Ferner muss Unterkunft für ca. 350 zusätzliche Mitarbeiter geschaffen werden.

Insgesamt kosten diese Maßnahmen nach heutigen Baupreisen 100 Mio. DM; die Maßnahmen müssten in längstens 20 Jahren verwirklicht sein.«

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

VON DER EINRICHTUNG ZUM UNTERNEHMEN



DIE KAPELLE AUF DEM HÖCHSTEN IST HEUTE AUFZEICHNUNGSRORT DER »STUNDE DES HÖCHSTEN«

150 JAHRE ALBSAMMLUNG

Zwar sind die Ursprünge noch nicht exakt erforscht, aber Anfang der 1830er-Jahre muss die Wilhelmsdorfer Albsammlung begonnen haben, die erst im Jahr 2009 endete. Pietistische Gemeinschaften in bis zu 40 Dörfern auf der Alb sammelten für die Wilhelmsdorfer Diakonie immer um Erntedank herum. Im sogenannten »Dankesbüchlein« kann man heute noch nachlesen, was die Spender gaben. »Berghülen, Bühlenhausen und Treffensbuch (in der Nähe von Blaubeuren) sammelten zwischen 1992 und 2002 rund 30 Tonnen an Lebensmitteln. 240 Zentner Getreide, 240 Zentner Kartoffeln, 40 Zentner Äpfel, 10 Zentner Kraut, 2007 Eier und noch viel, viel mehr.«

1980

GENERATIONSWECHSEL an der Spitze der Zieglerschen: Aus Altersgründen stellen sich der Vorstandsvorsitzende, Oberkirchenrat i.R. Dr. Manfred Müller, Stuttgart, und die beiden Beisitzer Dr. Antonie Kraut, Stuttgart, und Theo Ziegler, Wilhelmsdorf, nicht mehr zur Wiederwahl. Dekan Gerhard Döffinger, Ravensburg, wird zum Vorsitzenden des Vorstands der Zieglerschen Anstalten gewählt.

1982

Einweihung des **ROTACHHEIMS** für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlicher Hör-Sprachbehinderung. Zuvor war an gleicher Stelle das »Heilerziehungsheim« geschlossen worden, lange Jahre eine der großen diakonischen Jugendhilfeeinrichtungen in Oberschwaben. In den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es zu viele Heimplätze in Jugendhilfeeinrichtungen der Diakonie in Oberschwaben. Der Kostenträger verlangte, die Plätze deutlich zu reduzieren.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910

1985

Das **HAUS HÖCHSTEN**, das anstelle der 1881 erbauten und 1977 abgebrannten Taubstummenanstalt erbaut worden war, wird eingeweiht.

1989

Die **KAPELLE AUF DEM HÖCHSTEN** wird eingeweiht. Sie wurde hauptsächlich aus Spenden ehemaliger Patientinnen erbaut. Sofort tauchen Anfragen auf, ob die Kapelle auch für Trauungen genutzt werden kann. Die Zieglerschen lehnen dies ab.

1995

Anfang des Jahres 1995 wird **HORST RIEGRAF** als Schulleiter der Gotthilf-Vöhringer-Schule in den Ruhestand verabschiedet.

DR. RAINER BOREL wird in sein neues Amt eingeführt, das er bis zu seinem Tod im Jahr 2010 innehat. Das 40-jährige Jubiläum und die bauliche Erweiterung des **FACHKRANKENHAUSES HÖCHSTEN** werden im März 1995 gefeiert.

1996

ERSTE UNTERNEHMENSREFORM. Trennung von Aufsicht und Leitung, von Haupt- und Ehrenamt. Mit Hans-Peter Züfle als Vorstandsvorsitzendem und Johannes Rothermundt als kaufmännischem Vorstand wird erstmals ein hauptamtlicher Doppelvorsstand berufen. Der bisherige Verwaltungsrat wird zu einem echten Aufsichtsrat, also einem reinen Aufsichtsorgan. Dessen erster Vorsitzender wird Walter Hofmann aus Friedrichshafen, der bis ins Jahr 2010 dieses Amt innehat.

1997

Das Internat des **KNABENINSTITUTS** wird zu teuer. Die Mitgliederversammlung beschließt, es »sukzessive einem Ende zuzuführen«.



DAS »HAUS HÖCHSTEN« DER BEHINDERTENHILFE



DR. RAINER BOREL (L.) PRÄGTE ALS SCHULLEITER VIELE JAHRE LANG DIE GOTTHILF-VÖHRINGER-SCHULE. WALTER HOFMANN (R.) WAR 14 JAHRE LANG VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATS DER ZIEGLERSCHEN.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

BIS HEUTE AKTIV



EINSTIEG IN DIE ALTENHILFE: DAS SENIORENZENTRUM WILHELMSDORF

EHEMALIGEN HEIMKINDERN EINE STIMME GEBEN

Mit der Übernahme des Martinshauses Kleintobel wurden die Ziegler'schen nach einer 20 Jahre dauernden Pause erneut zu einem Träger der diakonischen Jugendhilfe in Oberschwaben. Zunächst in der Öffentlichkeit kaum beachtet, meldeten sich in Kleintobel, aber auch in anderen Jugendhilfeeinrichtungen, ehemalige Bewohner und wollten Einsicht in ihre Akte nehmen. Das öffentliche Interesse änderte sich mit dem Erscheinen des Buches »Schläge im Namen des Herrn« des Spiegel-Autors Peter Wensierski im August 2006. Es wurde noch verstärkt durch die Einberufung



1998 Mit dem Bau des Seniorenzentrums Wilhelmsdorf im Jahr 1998 erschlossen die Ziegler'schen erstmals ein für sie völlig neues Arbeitsfeld: die **ALTENHILFE**.

1999 Der Aufsichtsrat beschließt den Neubau einer **SPRACHHEILSCHULE IN BIBERACH**. Eine in Württemberg einzigartige Schulkonstruktion geht zu Ende. Bis dahin gab es in Wilhelmsdorf ein staatlich getragenes Progymnasium und eine von den Ziegler'schen getragene private Oberstufe. Nunmehr geht die Trägerschaft des Gymnasiums vollständig in die öffentliche Hand über. Die Ziegler'schen verkaufen ihre Schulgebäude an die Gemeinde.

2000 Die **WILHELMSDORFER INTERNATE** werden geschlossen. Nachdem im Vorjahr bereits die private Oberstufe des »Knabeninstituts« an die öffentliche Hand übergegangen war, endet damit die 1857 begonnene Geschichte des Wilhelmsdorfer Knabeninstituts. Das Gymnasium Wilhelmsdorf wächst in den Folgejahren stetig weiter.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



»HAUS SARAH« WAR ERST DER ANFANG: BEWOHNER EINER AUSSENWOHNGRUPPE IN RAVENSBURG



DAS MARTINSHAUS IN KLEINTOBEL IN DEN 60ER-JAHREN

ZWEITE UNTERNEHMENSREFORM. Bildung von Holding und gemeinnützigen GmbHs. Die bisherigen Bereiche der Ziegler'schen agieren seither als rechtlich selbstständige Unternehmen.

2001 Übernahme des **MARTINSHAUSES KLEINTOBEL** als Mehrheitsgesellschaftler: Nach der Schließung des Heilerziehungsheims 20 Jahre zuvor in Wilhelmsdorf markiert diese Übernahme den Wiedereinstieg der Ziegler'schen in die Jugendhilfe. Rund dreißig Jahre zuvor hatten die Ziegler'schen bereits den Stammsitz des Martinshauses übernommen, die ehemalige »Konfirmandenanstalt« in Altshausen, und dort das heutige Hör-Sprachzentrum eingerichtet.

Im Haus »Sarah« im Ravensburger Ortsteil Obereschach wird eine **AUSSENWOHNGRUPPE** eingerichtet für junge Menschen, die bisher in der Haslachmühle gelebt haben. Die Integration ins Dorf gelingt.

des Runden Tisches Heimerziehung im Jahr 2008. Bundesweit begann die Aufarbeitung der »Heimkindervergangenheit« seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Bald war in den Ziegler'schen klar, dass nach der Erforschung der Morde an Menschen mit geistiger Behinderung in der Nazi-Zeit auch das Kapitel »Fürsorge-Erziehung« aufzuarbeiten war. Noch im Jahr 2013 soll das Projekt abgeschlossen werden und ein Buch erscheinen. Aufklären ohne anzuklagen, Verstehen ohne vorab zu verurteilen, öffentlich machen ohne auszuliefern – das ist Credo der geplanten Aufarbeitung, für die die Ziegler'schen Archive von insgesamt fünf Heimen öffnen, die heute in ihrer Trägerschaft sind.



AUSGEZEICHNETE ARCHITEKTUR: KIRCHE AM WEG



DIAKONIE HAUTNAH ERLEBEN: TEILNEHMER IM GROSSEN ZELT BEIM JUGENDDIAKONIEFESTIVAL

VEREIN FÜR EVANGELISCHE ALTENHEIME

Der Verein für Evangelische Altenheime in Württemberg e. V. (VEA) ist als »Verein für die evangelischen Frauenstifte Württembergs« 1846 gegründet worden. Er ist der älteste Verein im Bereich der evangelischen Diakonie in Württemberg, der sich seit seiner Gründung ausschließlich und konsequent mit Altenhilfe befasst hat. 1852 wurde das Henriettenstift in Kirchheim unter Teck eröffnet. Das Karlsstift in Schorndorf folgte bereits 1876. 1885 ging das Karolinenstift in Betrieb. Ab Mitte der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts, unter der Führung des damaligen Vorstandsvorsitzenden Walter Irion, wuchs der VEA rasch.

An der Gotthilf-Vöhringer-Schule legen zum ersten Mal angehende **ERGO-THERAPEUTINNEN** ihr Examen ab.

2002 **HAUS ESBACH** wird eingeweiht. Das Haus auf dem Gelände der Haslachmühle beheimatet künftig Menschen, die nicht nur eine geistige Behinderung, sondern auch einen hohen körperlichen Pflegebedarf haben.

Die Patenschaft zwischen den Weltklasse-Volleyballern des VfB Friedrichshafen und dem **UNIFIED-VOLLEYBALL-TEAM** aus Wilhelmsdorf wird in der Haslachmühle begründet. In Unified-Mannschaften spielen Athletinnen und Athleten mit und ohne Behinderung.

2003 Gemeinsam mit fünf weiteren großen diakonischen Unternehmen in Deutschland starten die Zieglerschen die Kampagne **»EINFACH GANZ NORMAL«**. Damit wollen die Träger im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung für mehr Akzeptanz in der Öffentlichkeit werben. Schirmherr ist Fußball-Nationaltrainer Rudi Völler.



Der »**OSSWALDBAU**«, benannt nach Johannes Zieglers Schwiegervater August Friedrich Oßwald, wird zum modernen Dienstleistungszentrum umgebaut. Hier, im ältesten noch erhaltenen Gebäude der Zieglerschen, begann 1837 die diakonische Arbeit mit taubstummen Kindern.

Der evangelische Landesbischof Dr. Gerhard Maier weiht die »**KIRCHE AM WEG**« ein. Sie steht auf dem Gelände des Fachkrankenhauses Ringenhof am Ortsrand von Wilhelmsdorf und wurde überwiegend aus Spenden ehemaliger Patienten erbaut, die während ihrer Therapie auch den Weg zum Glauben gefunden haben.

2004 Fusion mit dem **VEREIN FÜR EVANGELISCHE ALTENHEIME IN WÜRTEMBERG (VEA)**. Damit wird die Altenhilfe zum größten Arbeitsfeld der Zieglerschen. Gleichzeitig dehnen sich die Zieglerschen räumlich in ganz neue Regionen aus: die Pflegeheime des Fusionspartners sind vor allem im mittleren Neckarraum in den Landkreisen Esslingen, Tübingen und Rems-Murr angesiedelt.

Der **OSTERGOTTESDIENST IM ZDF** wird in diesem Jahr von Mitarbeitern und Bewohnern der Behindertenhilfe der Zieglerschen gestaltet und findet an einem ungewöhnlichen Ort statt: in der katholischen Barockkirche der Blumeninsel Mainau im Bodensee.

2005 Gründung der ersten gewerblichen Tochtergesellschaft der Zieglerschen, der **SERVICE GMBH** (Dienstleistungen in den Bereichen Küche, Hauswirtschaft und Technik).

Mit der Erforschung der Geschichte der Zwangsarbeit während der Weltkriege in der Diakonie Württembergs steigen die Zieglerschen in die systematische **AUFARBEITUNG IHRER GESCHICHTE** ein. Das Landeskirchliche Archiv in Stuttgart sichert und sichtet den Aktenbestand und erschließt die »Parallel-Überlieferung«.

JOHANNES ROTHERMUNDT, der 1991 bei den Zieglerschen als Verwaltungsleiter begonnen hatte, scheidet altershalber aus dem Amt des kaufmännischen Vorstands aus. Auch **WALTER IRION**, der bis 2004 dem Fusionspartner VEA vorstand und bei der Fusion Mitglied des Vorstands der Zieglerschen wurde, geht in den Ruhestand. Beide werden mit dem Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet. Rolf Baumann, bis dahin kaufmännischer Geschäftsführer der Altenhilfe, wird zum neuen kaufmännischen Vorstand berufen.

Durch die Fusion wachsen die Zieglerschen schnell. Allein im Jahr 2005 werden **DREI NEUE ALTENHILFESTANDORTE** in Betrieb genommen, andere sind bereits in der Planungsphase. Zwischen 2001 und 2005 verdoppelt sich die Kundenzahl auf mehr als 4.300 Menschen. Die Zahl der Mitarbeiter steigt in diesem Zeitraum von 1.300 auf mehr als 2.200 Kolleginnen und Kollegen.

Zum ersten Mal findet im Juli das **JUGENDDIAKONIEFESTIVAL** statt. Hier erleben junge Menschen drei Tage lang »Diakonie hautnah«. Zum Programm zählen Workshops in den Arbeitsfeldern genauso wie ein großes Konzert und ein Zeltcamp am Lengenweiler See.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010



DIE »BUNTE SCHULE« DER HASLACHMÜHLE



PROMINENTER BESUCH: MINISTERPRÄSIDENT GÜNTHER OETTINGER IM GESPRÄCH MIT ROLF BAUMANN

WILLI WEITZEL

Willi Weitzel kam erstmals im Jahr 2003 in die Zieglerschen. Es war das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderung und Willi hatte den Vorschlag der Zieglerschen aufgegriffen, im Rahmen seiner berühmten Kindersendung »Willi wills wissen« einen Film über Menschen mit Behinderung zu drehen. Mit vielen, die damals für ihn vor der Kamera standen und über ihre Behinderung Auskunft gaben, hat Willi Weitzel während der Drehtage in Wilhelmsdorf, in der Haslachmühle und in Ravensburg Freundschaft geschlossen. So war es für ihn keine Frage, im Jahr 2006 die Schirmherrschaft der »bunten Schule« in der Haslachmühle zu übernehmen.

2006

Gründung weiterer **SERVICEGESELLSCHAFTEN**. Die Wilhelmsdorfer Diakonie feiert ihr **175-JÄHRIGES BESTEHEN**. Unter den Gratulanten ist auch der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg Günther Oettinger.

50 Jahre wird das **MARTINSHAUS KLEINTOBEL** alt. Die Zieglerschen nehmen das Jubiläum zum Anlass, die meisten Gebäude auf dem Gelände entweder neu zu bauen oder komplett zu sanieren.

Fernsehstar Willi Weitzel, der seit Jahren Verbindungen zu den Zieglerschen hat, weiht den **SCHULNEUBAU DER HASLACHMÜHLE** ein und wird ihr Schirmherr.

Die Zieglerschen und die Stadt Bad Saulgau geben gemeinsam bekannt, dass der anstehende **NEUBAU DER FACHKLINIK HÖCHSTEN** in der oberschwäbischen Kurstadt realisiert wird.

Mit **»ERFÜLLT MIT LEBEN«** starten die Zieglerschen eine Fernsehserie mit Themen rund um die Diakonie. Sie wurde 2009 eingestellt.





FACHKLINIK HOHENRODT IN OGGELSHAUSEN BEI ULM



DIE ROTACH-GÄRTNEREI IST BIOLAND-ZERTIFIZIERT

2007 Großer Erfolg für ein bundesweites Pilotprojekt: Die ersten Teilnehmer des **FSJ-PLUS** machen ihren Abschluss in der Gotthilf-Vöhringer-Schule. Sie haben ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) mit dem Schulbesuch kombiniert, um einen mittleren Bildungsabschluss nachzuholen.

Erstmals übernehmen die Zieglerschen eine katholische Einrichtung. Die **FACHKLINIK HOHENRODT** bei Biberach, bisher in Trägerschaft der Caritas, wird Teil der Suchthilfe der Zieglerschen. Dort werden suchtkranke Männer mit osteuropäischem Migrationshintergrund behandelt. Im Jahr 2012 wird der Standort aufgegeben, 30 Plätze der »kultursensiblen Rehabilitation« werden aufs Gelände der Fachklinik Ringgenhof verlegt.

Landessozialministerin Dr. Monika Stolz weihet das Projekt »**JUST-JUGEND-SUCHTHERAPIE**« ein. JUST bietet eine Langzeitbehandlung für schwer suchtkranke jugendliche Patienten im Alter von 14 bis 18 Jahren an. Träger sind die Südwürttembergischen Zentren für Psychiatrie und die Zieglerschen Anstalten. Obwohl der Bedarf klar feststeht und das innovative und interdisziplinäre Behandlungskonzept erfolgreich ist und in der Fachwelt hoch gelobt wird,

muss JUST schon 2011 den Betrieb wieder einstellen. Es gelingt nicht, die Finanzierung dauerhaft zu sichern.

Mehr als 1.000 Besucher kommen am Tag der Offenen Tür in die neu erbaute **BIO-LAND-ROTACH-GÄRTNEREI**, die Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung bietet.

Anlässlich des **100. TODESTAGES VON JOHANNES ZIEGLER** am 4. September 1907 bringen die Zieglerschen sein berühmtestes Werk neu heraus: »Wilhelmsdorf. Ein Königskind«. Außerdem erscheint der »Wilhelmsdorfer Psalmenspaziergang«, ein gezeichneter Ortsplan, der die Namensgebung einiger Wilhelmsdorfer Häuser erklärt.



FÜHRUNGSDUO: ZÜFLE UND ROTHERMUNDT



DIE NEUE SCHULE IM MARTINSHAUS KLEINTOBEL

AUS DEM LEITBILD

- *Gott liebt jeden Menschen vorbehaltlos. Diese Gewissheit leitet uns in unserer täglichen Arbeit.*
- *Diakonie ist gelebte Nächstenliebe im Sinne Jesu. Wir vertrauen auf sein Wirken in unserem Handeln.*
- *Wir bieten Raum für den christlichen Glauben.*
- *Als Christen unterschiedlicher Konfession und Prägung sind wir mit Menschen anderer Überzeugung gemeinsam auf dem Weg.*
- *Wir leisten unseren Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.*

(Das vollständige Leitbild finden Sie auf www.zieglersche.de)

2008 Der Neubau der **SCHULE FÜR ERZIEHUNGSHILFE** im Martinshaus wird mit viel Prominenz aus Kirche, Diakonie und Politik eingeweiht.

HANS-PETER ZÜFLE, seit 1992 Hauptgeschäftsführer der Zieglerschen Anstalten und seit 1996 deren Vorstandsvorsitzender, muss aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen.

Die Zieglerschen erarbeiten ihr neues **LEITBILD**.

Die **ZAHL DER MITARBEITER** steigt auf knapp 3.000, die Zieglerschen sind mittlerweile an 34 Standorten in zehn Landkreisen mit 50 Einrichtungen vertreten. Knapp 5.000 Menschen nehmen regelmäßig die Dienstleistungen der Zieglerschen in Anspruch. Der Umsatz des Gesamtunternehmens liegt deutlich über 100 Mio. Euro im Jahr.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910

2009 Zum ersten Mal veranstalten die Zieglerschen gemeinsam mit dem Kirchenbezirk Ravensburg die **RAVENSBURGER VESPER-KIRCHE**, die vom ersten Tag an voller Gäste ist.

PROF. DR. HARALD RAU, bisher Fachlicher Geschäftsführer der Suchthilfe, wird als Nachfolger von Hans-Peter Züfle zum Vorstandsvorsitzenden berufen. Im Jahr 2005 hatte bereits Rolf Baumann die Nachfolge von Johannes Rothermundt als kaufmännischer Vorstand der Zieglerschen angetreten.

DIE ZIEGLERSCHEN trennen sich von den »Anstalten« in ihrem Namen.

Das neue **HENRIETTENSTIFT IN KIRCHHEIM / TECK**, zugleich traditionsreichstes Haus der Stadt, wird seiner Bestimmung übergeben. Mit dem Seniorenzentrum in Aitrach an der bayerischen Grenze wird im selben Jahr die 20. Einrichtung der Altenhilfe in Betrieb genommen.

Mit einem Startkapital von rund einer ¼ Mio. Euro wird die **JOHANNES-ZIEGLER-STIFTUNG** gegründet.

Das traditionsreiche **EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDDORF SILOAH** in Isny und das Martinshaus Kleintobel fusionieren zur neuen Jugendhilfe der Zieglerschen.

Mit einer **GEDENKVERANSTALTUNG** erinnern die ev. Brüdergemeinde, die politische Gemeinde und die Zieglerschen an die 18 Opfer der **EUTHANASIE** in Wilhelmsdorf.

»**STUNDE DES HÖCHSTEN**« – **DER FERNSEHGOTTESDIENST DER ZIEGLERSCHEN** geht am Erntedank-Sonntag erstmals auf Sendung. Es ist der deutschlandweit erste Diakonie-Gottesdienst. Gesendet wird aus der Kapelle auf dem Höchsten. Die Zuschauerresonanz ist schon nach kurzer Zeit überwältigend.

DIE JOHANNES-ZIEGLER-STIFTUNG

»In den letzten Jahren treffen wir in unserer Arbeit immer häufiger auf Armut. In der Altenhilfe begegnen uns arme, vereinsamte Menschen. In unsere Suchtkliniken kommen völlig mittellose Patienten. Unsere Schulen und Kindergärten besuchen Kinder, die mit Armut in ihrer Familie zu kämpfen haben. Wer, wenn nicht die Diakonie, wäre aufgerufen, da hinzuschauen und zu helfen? Deshalb haben wir die ›Johannes-Ziegler-Stiftung‹ gegründet.« So heißt es in der Gründungsbroschüre. Seit dem Jahr 2009 ist das Kapital kräftig gewachsen.

Die Johannes-Ziegler-Stiftung unterstützt vor allem Projekte aus den Arbeitsfeldern der Zieglerschen. Und zwar solche Projekte, für die wir in den Zieglerschen und die Gremien der Stiftung einen satzungsgemäßen und diakonischen Auftrag sehen. Ein Beispiel aus jüngster Zeit: Die neue Kapelle, die zur neuen Fachklinik Höchsten in Bad Saulgau gehört, wurde, wie alle anderen Kapellen der Fachkliniken der Zieglerschen auch, ausschließlich aus privaten Zuwendungen finanziert. Die Stiftung beteiligte sich hier nicht nur mit Geld, sondern organisierte auch verschiedenste Benefizveranstaltungen und gewann prominente Unterstützer.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010



WERNER BAUR (VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATS),
ROLF BAUMANN (KAUFMÄNNISCHER VORSTAND),
PROF. DR. HARALD RAU (VORSTANDSVORSITZENDER)



DER »NEUE HÖCHSTEN« IN BAD SAULGAU

2010 Oberkirchenrat Werner Baur, seit vier Jahren Mitglied des Aufsichtsrats, wird **NEUER AUFSICHTSRATSVORSITZENDER**. Er folgt damit auf Walter Hofmann, der aus Altersgründen sein Amt niederlegt. Hofmann hatte das Gremium 18 Jahre lang geleitet.

Die **TAGESREHABILITATION REUTLINGEN**, ein Angebot für Menschen mit Suchterkrankung, wird geschlossen. Die Belegung erreichte nicht die erwartete und wirtschaftlich notwendige Höhe.

Auf dem Gelände der Fachklinik Höchsten wird der **GRUNDSTEIN FÜR DIE NEUE KAPELLE** gelegt. Wie auf dem »alten« Höchsten auch, soll diese Kapelle ausschließlich aus Spenden finanziert werden.

Die zehn Studierenden des bundesweit einmaligen und ersten Ausbildungsgangs für **GEHÖRLOSE HEILERZIEHUNGSPFLEGER** erhalten nach dreijähriger Ausbildung an der Gotthilf-Vöhringer-Schule ihre Abschlusszeugnisse.

1820

1830

1840

1850

1860

1870

1880

1890

1900

1910



BLICK IN DIE »KAPELLE AM SIEBENKREUZERWEG«

Die »**MÜHLEZEITUNG**«, die von Schülern mit Behinderung aus der Haslachmühle gemacht wird, erlangt bundesweite Berühmtheit mit einer Sonderausgabe zur Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika. Ein Plakat mit neuen Fußballgebärden entsteht und findet reißenden Absatz.

Zum **100-JÄHRIGEN** Bestehen des ev. Waisenhausvereins Siloah e.V. in Isny präsentiert die Historikerin Inga Bing-von Häfen ihr Buch »Ich weiß einen Ort, wo viele, viele Kinder wohnen... 100 Jahre Geschichte. Die Entwicklung des Waisenhauses Siloah zum Kinder- und Jugenddorf«.

2011 Mit einer Reihe von Veranstaltungen gedenken die Zieglerschen der Ermordung von 18 Bewohnern der früheren Taubstummenanstalt durch die Nazis im Jahr 1941 im Zuge der sogenannten **AKTION T4**. Auch eine Studienfahrt ins Psychiatriemuseum Zwiefalten und zur Gedenkstätte Gra-

feneck gehört dazu. »Die Verantwortung ist schwer... Euthanasieorde an Pflöglingen der Zieglerschen Anstalten« heißt das Buch der Historikerin Inga Bing-von Häfen, das am 24. März, genau 70 Jahre, nachdem die berüchtigten »grauen Busse« vor der Taubstummenanstalt hielten, im voll besetzten Wilhelmsdorfer Bürgersaal vorgestellt wird.

Mit einer ökumenischen Feier und einer Festrede des damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Stefan Mappus wird die neue **FACHKLINIK HÖCHSTEN** in Bad Saulgau offiziell eingeweiht. Die modernste frauenspezifische Suchtfachklinik in Deutschland mit 79 Behandlungsplätzen entstand im Kurgebiet von Bad Saulgau in nicht einmal zwei Jahren Bauzeit. Mit Kosten von rund 14 Mio. Euro ist sie das größte Einzelbauvorhaben in der langen Geschichte der Zieglerschen.

Die **MÜHLEZEITUNG** wird noch berühmter als im Vorjahr. Sensationell gewinnt sie den Preis, den der SPIEGEL jährlich für die beste Schülerzeitung auslobt.

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

ZUM WEITERLESEN

Haben Sie weitere Fragen an die Geschichte der Wilhelmsdorfer Diakonie? Folgende Schriften können Sie kostenlos über das Referat Öffentlichkeitsarbeit beziehen: Stefanie Heier, Telefon 07503 929-259, heier.stefanie@zieglersche.de

Ziegler, Johannes: »Wilhelmsdorf. Ein Königskind.« Unveränderter Nachdruck der 4. Auflage von 1929, hrsg. von den Zieglerschen Anstalten, der Gemeinde Wilhelmsdorf und der ev. Brüdergemeinde Wilhelmsdorf. Wilhelmsdorf 2007.

»Wilhelmsdorfer Psalmenspaziergang«. Ein bunter Führer, um Wilhelmsdorf selbst zu entdecken. Wilhelmsdorf 2006.

Bing-von Häfen, Inga: »Die Verantwortung ist schwer«. Euthanasiemorde an Pfleglingen der Zieglerschen Anstalten. Wilhelmsdorf 2011.

Stets aktuelle Informationen finden Sie auch im Internet auf: www.zieglersche.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Interesse an der Geschichte der Diakonie ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Nicht nur die Kolleginnen und Kollegen in den diakonischen Einrichtungen selbst wollen wissen, wo die Wurzeln liegen. Auch viele Besucher und Angehörige, Kirchenvertreter und Politiker, regionalgeschichtlich Interessierte sowie alte und junge Wilhelmsdorfer fragen, wie sich alles entwickelt hat.

Diese Broschüre soll einen ersten Eindruck von der Vielfalt geschichtlicher Ereignisse geben, die die Arbeit der Zieglerschen oftmals bis heute grundlegend beeinflussen. Vieles ist weggelassen, um den Überblickscharakter zu wahren. Auch konnten wir einzelne Aspekte und Begebenheiten nicht in aller wünschenswerten Ausführlichkeit erzählen. Verzichtet wurde auch auf eine Einordnung der Vergangenheit in den jeweiligen politischen und sozialpolitischen Kontext. Schließlich konnten die sehr wichtigen Einflüsse aus dem Pietismus auf Wilhelmsdorf nur angedeutet werden. Auf einige weiterführende Schriften aus unserem Hause haben wir deshalb auf dieser Seite verwiesen. Ausdrücklich bitten wir die geneigte Leserschaft, uns auf Lücken in unserer historischen Darstellung hinzuweisen.

WIR WOLLEN AUCH WEITERHIN GESCHICHTE SCHREIBEN. DAZU BRAUCHEN WIR IHRE HILFE!

Es ist viel passiert, seit die Korntaler Siedler Wilhelmsdorf gegründet haben. Und gerade die letzten Jahre zeigen, wie dynamisch sich die Zieglerschen weiterentwickelt haben. Das tun wir nicht, weil es modern oder zeitgemäß ist. Sondern wir tun es für die uns anvertrauten Menschen. Damit sie ein erfülltes Leben in Würde und Mitbestimmung haben.

Auf diesem Weg wollen wir weitergehen. Wir möchten nach wie vor Modellprojekte anstoßen und Neues wagen – kurzum: Wir wollen weiterhin Geschichte schreiben – für unsere Schüler, Bewohner und Patienten.

Allerdings merken auch wir: Von der öffentlichen Hand bekommen wir immer weniger Geld. Neue Ideen und Konzepte müssen wir daher aus der eigenen Tasche bezahlen.

Deswegen bitten wir Sie: Unterstützen Sie uns mit einer Spende oder einer Zustiftung. Helfen Sie mit, damit wir auch weiterhin Geschichte schreiben können.

Für weitere Fragen können Sie sich gerne an Matthias Braitingner wenden. Sie erreichen ihn unter Telefon 07503 929-256 oder per E-Mail: braitinger.matthias@zieglersche.de

Unser Spendenkonto lautet:

Die Zieglerschen e.V.
Konto 779 56 00
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 601 205 00

*Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an.
Dann können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden.*

Herzlichen Dank!



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Die Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer Werke evangelischer Diakonie, Saalplatz 4, 88271 Wilhelmsdorf

VERANTWORTLICH:

Christof Schrade, Referent für Öffentlichkeitsarbeit

AUTORINNEN UND AUTOREN:

Inga Bing-von Häfen, Petra Hennicke,
Christof Schrade, Martin Schwemmle

KONZEPTION, REDAKTION, GESTALTUNG:

Martin Schwemmle, agentur einstein, Bad Liebenzell
www.agentureinstein.com

BILDER:

Archiv der Zieglerschen (S. 4, 5 links, S. 6 bis 13, S. 14 rechts, S. 16, 17 links, S. 19 rechts, S. 23 rechts), Karlheinz Brecheis (S. 5 rechts), Steffen Dietze (S. 18), Ruta Kaliunaite unter Verwendung von Bildern aus dem Archiv Die Zieglerschen und Photocase.com/dixiland (S. 33), Matthias Mäder (S. 24 rechts), Jürgen Schmale (S. 21 rechts, S. 26 rechts), Rolf Schultes/ drumlin (S. 3, S. 15 links, S. 20, S. 21 oben und links, S. 22, S. 23 links, S. 24 links, S. 26 links, S. 27 rechts, S. 28), Christof Schrade (Cover), Katharina Stohr (S. 14, S. 17 rechts, S. 19 links, S. 30, S. 31), Die Zieglerschen (S. 19 rechts, S. 27 links)

DRUCK: Druckhaus Weber, Althengstett

1. Auflage, Stand: April 2013. Alle Rechte vorbehalten.

ERFÜLLT MIT
Leben.

WWW.ZIEGLERSCHE.DE